


H. Gilgen, den 20/6 91

Meine theuerste Natali!

Nein nein, so arg ist es  
bei uns nicht. Unsere „Pedi-  
nein“ wie man in Wien sagt,  
ein ganz armes Weib, das un-  
entgeltlich auf der Klinik un-  
seres Professors Probae behan-  
delt wurde, sollen Sie reden  
hören 'ein Engel - ein Engel, ist  
der Professor und die anderen  
Doctoren <sup>sind</sup> auch Engel, nur etwas  
geringeren Ranges. Sechzehn Tage

indurch besorgte Prof Chrobak  
- ein auch, "überbürdeter" Mann,  
die Pflege selbst, dann erst  
wurden die jüngeren Doktoren  
mit Verbinden u. s. w. betraut.

Man weiß ja nicht wie es mit  
der Zeit des Professors in Bern  
beschaffen ist, aber sein Verfah-  
ren gegen Ihre arme Freundin  
scheint mir unter allen Umstän-  
den unqualifizierbar. Er hätte doch  
gleich sagen sollen: Nur so und  
so langer Zeit kann ich die Be-  
handlung nicht übernehmen.



Ich fühle Ihre Enttäuschung und  
Ihren Schmerz mit Ihnen, meine  
liebe theure Natalie. Geben  
Sie mir bald wieder Nachricht,  
ob tutto Sie, wenn auch nur  
mittels Cor. Karlo. Ich gedenke  
hier zu bleiben bis 30<sup>t</sup>. Von An-  
fang bis Ende August bin ich  
bei meiner Schwester Kinsky:  
Löschma üb. Wallachisch-Mese-  
ritsch, in Mähren, dann in Ldis-  
lavie. Im Spätherbste soll  
die Staroperation an Morizens  
zweitem Auge vorgenommen wer-



in unumkehrbarer Freundschaft ergeben  
Ihre alte Dienerin

früher Natalia; so bleibt immer allegorisch

über die vorher meine liebe Thoma

den. Das Resultat der er-

sten ist nicht ganz befrie-

digend. Moritz kann zwar

lesen u. schreiben aber mühsam,

und wie schwer gewöhnt man sich

im Alter an eine ganz neue Art

zu sehen! Ich werde Moritz heute

noch Ihre freundlichen Grüße bestellen,

er ist in Idislavic. „Margarete“

schicke ich Ihnen sobald sie in Buchform

erschienen sein wird. Hier war ich

recht fleißig, habe einen Dialog: „Bettel-

briefe“ u. eine für die „D. Rundschau“

bestimmte kleine Erzählung geschrieben.

Wer weiß aber ob etwas davon ist?

